

KLEINE ANFRAGE

des Abgeordneten Paul-Joachim Timm, Fraktion der AfD

Anzahl depressiver Personen an den Universitäten und Fachhochschulen in Mecklenburg-Vorpommern – Gebrauch von Antidepressiva

und

ANTWORT

der Landesregierung

Das Hamburger Abendblatt berichtete, dass aus ärztlichen Diagnosen und Verordnungen zu ersehen ist, dass jeder Zehnte an Hamburgs Hochschulen an Depressionen leidet. Von ihnen nimmt jeder Zweite Antidepressiva. Das ist wiederum deutlich mehr als bei nicht Studierenden in diesem Alter. Außerdem nahm die Zahl verordneter Antidepressiva von 2019 bis 2022 um 43 Prozent zu.

1. Hat die Landesregierung Kenntnis darüber, ob der Beratungsbedarf bei Studenten gestiegen ist?
Wenn ja, wie hat sich die Zahl der Neuanmeldungen und die Zahl der geführten Beratungsgespräche seit 2019 bis 2022 erhöht (bitte jährlich für die Jahre 2019 bis 2022, differenziert nach Alter und Geschlecht der Studenten und nach Hochschulen aufführen)?

Die Landesregierung hat Kenntnis über den gestiegenen Beratungsbedarf der Studierenden, welcher insbesondere durch die Corona-Pandemie und die anhaltenden Folgen entstanden ist. Im Rahmen einer Umfrage zu den Beratungsangeboten der Studierenden 2021 im Bereich des Studierendenwerkes Greifswald wurde ein erhöhter Bedarf festgestellt. Die repräsentative Erhebung ergab, dass sieben Prozent der Studierenden die psychologische Beratung bereits genutzt haben. Darüber hinaus gaben 60 Prozent aller Studierenden an, dass sie mehr Beratungsbedarf als vor der Corona-Pandemie haben.

Auch die Beratungskapazität in Rostock-Wismar wurde auf der Basis einer vergleichbaren Umfrage mit der Corona-Krise erweitert und wird aufgrund der gestiegenen Nachfrage auf dem jetzigen Niveau aufrechterhalten. Dabei wird das Studierendenwerk Rostock-Wismar von den beteiligten Hochschulen auch finanziell unterstützt.

Folgende Fälle beratener Studierender sind zu verzeichnen.

	2019	2020	2021	2022
Greifswald	272	265	295	302
Neubrandenburg	40	63	46	80
Stralsund	60	35	30	29
Rostock/Wismar	847	996	1 216	915

Im Jahr 2022 stand aufgrund von Personalwechsel und Krankenstand eine geringere Beratungskapazität in Rostock und Wismar zur Verfügung, was für den Rückgang der Fallzahlen ursächlich ist.

Eine weitere Differenzierung nach Geschlecht und Alter sowie Hochschulstandorten liegt nicht vor.

Die angegebenen Beratungszahlen von Rostock und Wismar zeigen nicht den tatsächlichen Bedarf an Beratung, sondern die vorgehaltenen Kapazitäten. Die stabile Anzahl der Beratungen bspw. in Greifswald, Neubrandenburg und Stralsund ist bedingt durch das Erreichen der Kapazitätsgrenze der vorgehaltenen Beratungsleistungen. Um an dieser Stelle die Beratungskapazität erweitern zu können und Wartezeiten zu verringern, sieht das Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten vor, die personelle Beratungskapazität um jeweils eine E-13-Stelle pro Studierendenwerk aufzustocken. Diese Aufstockung ist Teil des Haushaltsentwurfes 2024/2025.

2. Wie häufig wird, bezogen auf Frage 1, eine weiterführende psychotherapeutische Behandlung empfohlen (bitte jährlich für die Jahre 2019 bis 2022, differenziert nach Alter und Geschlecht der Studenten und nach Hochschulen aufführen)?

In der Beratung des Studierendenwerkes Greifswald erfolgt keine ausführliche Diagnostik, weshalb Empfehlungen für eine weiterführende Psychotherapie wenn überhaupt, nur sehr zurückhaltend ausgesprochen werden. Die Empfehlung, eine weiterführende Psychotherapie in Anspruch zu nehmen, erfolgt ungefähr an 20 bis 25 Prozent der beratenen Studierenden.

Das Studierendenwerk Rostock-Wismar führt keine aktuelle Statistik zu der Anzahl von Empfehlungen für eine weiterführende psychotherapeutische Behandlung. In einer Studie an 141 Studierenden im Zeitraum von April 2018 bis April 2021 wurde ein „Therapiepotenzial“ von etwa 20 Prozent ermittelt.

3. Was unternehmen die Universitäten und Fachhochschulen selbst, um das Lernumfeld gesundheitsförderlich zu gestalten (bitte nach präventiven Angeboten im Hochschulsport und sonstigen Angeboten und nach den jeweiligen Hochschulen aufführen)?

Die **Universität Greifswald** etabliert gegenwärtig ein strukturiertes, nachhaltiges sowie ganzheitliches Studierendengesundheitsmanagement. Die Einführung wird im Zuge einer Kooperation von einer gesetzlichen Krankenkasse gefördert. Neben dem Ziel, konkrete Bedarfe durch ein hohes Maß an Partizipation zu erfassen, steht die Stärkung der individuellen Gesundheitsressourcen der Studierenden im Fokus. Hierzu besteht enger Austausch unter anderem zur Studierendenschaft, dem Studierendenwerk, den Fachschaften, dem Institut für Psychologie und der Hochschulleitung.

Die Universität Greifswald ist zudem Mitglied des Netzwerkes „Gesunde Hochschulen – Nord“ und richtet ihr Tun an den „[Zehn Gütekriterien für eine Gesundheitsfördernde Hochschule 2020](#)“ aus. Die Arbeitsgruppe „Gesunde Universität“ setzt sich auf dieser Basis auch insgesamt für bessere Rahmenbedingungen und Strukturen der Universität ein, um für alle Mitglieder gesundheitsförderlichere Bedingungen zu schaffen, was sich dann wiederum auch auf Studierende auswirkt. Es werden darüber hinaus jährlich Gesundheitstage und Well-Being-Wochen für alle Mitglieder in Kooperation mit Krankenkassen und weiteren Gesundheitsakteuren und spezielle laufende Angebote zusammen mit dem Hochschulsport angeboten. Die Themen umfassen unter anderem Entspannung, Resilienz, Suchtprävention, gesunde Ernährung, bewegte Pausen, erholsamen Schlaf.

Daneben ist der Hochschulsport über den Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband (adh) eng an gesundheitspolitische Themen angebunden und bietet im Rahmen seines Programms nicht nur Möglichkeiten des Bewegens, sondern auch des Erwerbs unter anderem von Selbstkompetenzen, der Begegnung, der Entspannung und des Abschaltens vom universitären Alltag. Dies alles sind auch Aspekte der Prävention beziehungsweise der Gesundheitsförderung.

Das Institut für Psychologie bietet über das Projekt „Gesund studieren“ positiv-psychologische Programme mit Studierenden für Studierende im sogenannten Peer-2-Peer-Ansatz an. Dieses Angebot richtet sich besonders an Studierende in der Eingangsphase (1. bis 3. Semester), steht aber grundsätzlich allen Studierenden offen. Ferner hat das Institut für Psychologie/Zentrum für Psychologische Psychotherapie im Rahmen der Psychologischen Unterstützung im Umgang mit der Corona-Pandemie zahlreiche Videoclips als Hilfe zur Selbsthilfe produziert und online zur Verfügung gestellt, die auch nach Überwindung der Pandemie nutzbar und relevant sind (unter anderem Achtsamkeitsübungen, Positive Lebensgestaltung, Umgang mit negativen Emotionen).

Zur Verarbeitung besonders belastender Ereignisse im Arbeitsalltag bietet das Team „WIR für UNS“ der Universitätsmedizin Greifswald zeitnahe Unterstützung durch Entlastungsgespräche für einzelne Betroffene oder Behandlungsteams durch speziell geschulte Kolleginnen und Kollegen („psychische erste Hilfe“). Vorsorge durch Information und Austausch in dem jeweiligen Klinikbereich, beispielsweise durch eine Weiterbildungsveranstaltung, stellt einen weiteren Grundpfeiler des Angebotes dar.

Zudem gibt es am Institut für Medizinische Psychologie der Unimedizin Greifswald (UMG) einen Psychotherapeutischen Dienst, der eine Mitarbeitendensprechstunde anbietet, die auch Studierenden der UMG offensteht. Bis zu fünf kostenlose und anonyme Beratungstermine mit Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten können in Anspruch genommen werden.

Schließlich können sich Studierende mit psychischen Belastungen im Rahmen der psychotherapeutischen Sprechstunde in der Hochschulambulanz für Forschung und Lehre des Zentrums für Psychologische Psychotherapie (ZPP) der Universität Greifswald beraten lassen. Bei Feststellung von behandlungsbedürftigen psychischen Störungen können sie anschließend auch eine ambulante Einzel- und/oder Gruppenpsychotherapie am ZPP wahrnehmen, wobei aktuell die Warteliste leider sehr lang ist.

Die **Universität Rostock** hat das Universitäre Gesundheitsmanagement als festen Bestandteil universitätsinterner Strukturen – in der Stabsstelle Diversity – verankert. Der Stellenumfang beinhaltet eine Teilzeitstelle in Höhe von 20 Wochenstunden. Im Fokus des Universitären Gesundheitsmanagements stehen Studierende und Mitarbeitende. Für eine optimale Gestaltung einer gesundheitsförderlichen Lernumgebung werden alle fünf Jahre Vollbefragungen durchgeführt – getrennt nach den Zielgruppen Beschäftigte und Studierende. Inhaltlich zielen die Studierendenbefragungen auf die Studienwahl, Betreuung, Beratung, Studienplanung, Kompetenzen, Belastungen und Gesamtzufriedenheit ab. Die Ergebnisse werden an der Universität kommuniziert und im Rahmen der Organisationsentwicklung Maßnahmen abgeleitet. So konnte im Jahr 2020 gemeinsam mit dem Studierendenwerk eine Fachkraft für psychologische Beratung eingestellt werden. Weiterhin werden zwei Mal jährlich Seminare zu Mentalstrategien für Studierende angeboten, um den Studierenden Kernkompetenzen für einen stressfreien Umgang mit dem Studium zu vermitteln. Hierbei handelt es sich um neun Module, die zum Ziel haben, die Resilienz Teilnehmender zu stärken. Weiterhin werden Seminare wie Gesunder Schlaf, Digitale Achtsamkeit, Selbstsicher und Selbstbewusst durchs Studium, Gesund und stressfrei Lernen und Stress und Essen für Studierende angeboten. Beim Gesundheitstag der Universität Rostock haben Studierende die Möglichkeit, sich über Themen wie Depressionen, Stress, psychische Belastungen zu informieren. Die Universität Rostock bietet ihren Studierenden zudem an, sich für beratende Gespräche an das Universitäre Gesundheitsmanagement zu wenden. So besteht die Möglichkeit, sich von der Koordinatorin des Universitären Gesundheitsmanagements psychologisch beraten zu lassen. Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, Einzelcoachings bei einer externen psychotherapeutischen Fachkraft wahrzunehmen, welches durch das Universitäre Gesundheitsmanagement finanziert wird.

Darüber hinaus bietet der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem Universitären Gesundheitsmanagement beispielsweise in Form der „Mental Health Week“ Informationsveranstaltungen zu psychischen Belastungen und Erkrankungen an.

Lehrkräfte erhielten und erhalten die Möglichkeit, in dem Seminar „Zum Umgang mit psychisch auffälligen Studierenden“ Kernkompetenzen in dem Umgang mit Studierenden auszubauen.

Der Hochschulsport der Universität Rostock bietet für Studierende ein vielfältiges Sportangebot. Die Kurse gehen von Aquafitness über Spikeball bis hin zu Zumba. Regelmäßige körperliche Aktivitäten wirken sich positiv auf das Wohlbefinden aus und haben somit einen gesundheitsförderlichen Effekt auf die Studierenden.

Das Thema psychische Gesundheit findet in dem Kurs „Mental Health Kurs“ besondere Beachtung. Die Kurse können gegen eine kleine Gebühr gebucht werden, Studierenden mit geringen Mitteln kann diese aber auch erlassen werden. Im Bereich der Studienberatung können geschulte Mitarbeitende die Studierenden zum Umgang mit Prüfungsstress und Leistungsdruck beraten.

Die **Hochschule für Musik und Theater Rostock** verweist für ihr Angebot im Bereich der Gesundheitsförderung auf den folgenden Link, bei dem das Angebot vollständig abgebildet ist (<https://www.hmt-rostock.de/studium/studienorganisation/#c1604327>).

Im Rahmen des StudiumPlus-Angebotes verfügt die **Hochschule Neubrandenburg** über ein umfangreiches und gut genutztes Angebot von diversen Lehrangeboten; darunter befinden sich Sport- und Entspannungsangebote, zum Beispiel Yoga und eine Kräuterwanderung.

Die **Hochschule Stralsund (HOST)** bietet Angebote in Zusammenarbeit mit der Hochschulsportgemeinschaft und dem Hochschulwassersportverein. Zusammen mit der Stabsstelle Gesundheitsschutz wurden dieses Jahr ein Gesundheitstag und ein Sporttag angeboten, um die gesundheitsförderlichen Angebote den Hochschulangehörigen bekannt zu machen. Im April startete unter dem Stichwort „Gesunde HOST“ ein studentisches Gesundheitsmanagement (SGM), das zum Beispiel Angebote zum Thema Stressbewältigung und Selbstvertrauen enthält.

Durch präventive Beratungsangebote, Erstsemesterinformationen und Plakataktionen bietet die **Hochschule Wismar** den Studierenden ein gesundheitsförderliches Umfeld. Zudem verbessert die Hochschule Wismar fortlaufend das Lernumfeld, um es gesundheitsförderlich zu gestalten. Dazu gehört, dass schrittweise das Mobiliar in den Seminarräumen erneuert wird. Dabei werden die ergonomischen Anforderungen flexibler Lehr-Lernsituationen stärker als bisher berücksichtigt.

Auf dem Campus finden die Studierenden ein breites Angebot an Sportkursen sowie die Angebote des angrenzenden Erlebnisbades und Möglichkeiten des Segelns über den Akademischen Segelverein Wismar. Im Jahr 2021 wurde auf dem Campus ein Bereich geschaffen, wo rund um ein Beachvolleyballfeld mit einem Grillplatz und Bänken ein attraktiver Aufenthaltsraum die Studierenden einlädt, auch außerhalb des Lehrbetriebes soziale Kontakte zu pflegen und Sport zu treiben. Diesen Sommer wurde mit knapp 100 Aktiven erstmals ein Beachvolleyballpokal der Hochschule auf dem Platz ausgespielt. Die Sporthalle der Hochschule bietet darüber hinaus grundsätzlich vielfältige Angebote des Hochschulsports für die Studierenden. Aufgrund des schleppenden Aufbaus von Unterbringungskapazitäten wird die Sporthalle der Hochschule aktuell zur Unterbringung von Geflüchteten genutzt, die Hochschulleitung hofft, dass die Halle ab dem Wintersemester wieder für den Hochschulsport zur Verfügung steht.

Die Hochschule Wismar steht in enger Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse. Es werden fortwährend Angebote für Studierende in Zusammenarbeit mit dem Robert-Schmidt-Institut (RSI) angeboten, zum Beispiel zur Selbstorganisation und Zeitmanagement oder der Workshop „Erkennen und Umgang von psychischen Erkrankungen in der Beratung“ (Workshop für Beratungsakteure in Mecklenburg-Vorpommern).

Diese Angebote sind als Prävention gedacht, aber auch als Möglichkeit, sich der eigenen Situation bewusst zu werden. Zudem bietet das RSI nicht nur die Möglichkeit, sich fachlich auszutauschen, sondern auch Freizeitangebote wie Kino- und Grillabende.

4. Um wie viel Prozent nahm die Zahl verordneter Antidepressiva von 2019 bis 2022 zu (bitte jährlich, differenziert nach Alter und Geschlecht der Studenten und nach den jeweiligen Hochschulen aufführen)?

Im Rahmen der psychosozialen Beratung und anderer gesundheitsförderlicher Maßnahmen werden keine Diagnosen gestellt und keine Medikamente verordnet.